

Zeitschrift: Infos & Akzente
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 8 (2001)
Heft: 2

Artikel: Schulpsychologische Beratung im schulhaus
Autor: Oswald, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulpsychologische Beratung im Schulhaus

Annäherungen an den «Runden Tisch»

Von Judith Oswald

Nach fünfjähriger Tätigkeit als Schulpsychologin in der Stadt Zürich schien mir das gängige Beratungsverfahren zunehmend aufwändig und wenig effektiv. Ich suchte nach anderen Beratungsmöglichkeiten, weil mir meine Erfahrungen zeigten, dass die Lösungen der Fragestellungen, welche an den Schulpsychologischen Dienst gelangten, häufig bereits in den Begleitpersonen des Kindes oder der Jugendlichen schlummerten. Ich wollte das Wissen und die Kompetenzen der Eltern und Lehrerinnen sowie anderer Fachleute besser und produktiver nutzen. Ich stellte mir vor, dass die Schulpsychologische Beratung zu einem früheren Zeitpunkt und im präventiven Sinne eingesetzt werden könnte.

Ausgangslage

Im Herbst 1999 orientierte ich die Präsidentin der Kreisschulpflege Zürichberg über das Grobkonzept. Die Kreisschulpflege ermutigte mich, meine Idee auszuprobieren. Im Februar 2000 nahmen die Hausvorständinnen und eine zweite Lehrperson (zum Beispiel die Heilpädagogin oder die Förderlehrerin) der betroffenen Schulhäuser an der Präsentation des Konzepts teil und diskutierten es anschliessend mit ihrem Team in einem Konvent. Alle angefragten Schulhausteams waren bereit, ins Projekt einzusteigen. Es startete im Mai 2000. Eine erste Phase dauerte bis Januar 2001. Sollte sich die neue Beratung als hilfreich erweisen, war sie für ein weiteres Jahr vorgesehen.

Konzept

Für eine erste Erprobungsphase habe ich fünf Schulhäuser, die keine Oberstufenklassen führen, ausgewählt. Es sind eine

Quartierschule mit Regel- und Kleinklassen C, eine Quartierschule mit integrativen Schulungsmöglichkeiten, zwei Schulhäuser mit Regelklassen, Kleinklassen A und D und integrativen heilpädagogischen Schulungsmöglichkeiten und ein Schulhaus mit Regelklassen.

Die «Schulpsychologische Beratung im Schulhaus» findet ca. jede fünfte Woche für zwei bis drei Stunden statt. Die Gespräche sind im Besprechungszimmer des Schulhauses oder im Klassenzimmer der Lehrperson. Die Beratungstermine sind immer am gleichen Tag zur gleichen Zeit. In Schulhäusern, in denen viele Lehrpersonen im Job-Sharing arbeiten, sind sie an zwei unterschiedlichen Tagen zur gleichen Zeit, damit alle Lehrpersonen die Beratungsstunden in Anspruch nehmen können. Die Teams legen den Tag und die Termine fest. Eine Lehrperson ist jeweils zuständig für den Beratungsablauf und teilt vorgängig mit, ob die Beratung stattfindet oder nicht.

Als Neuerungen in der Beratung habe ich vorgesehen, dass die Lehrpersonen, nicht mehr wie bis anhin, eine schriftliche Anmeldung an den Schulpsychologischen Dienst absenden und somit das Problem delegieren. Die Lehrpersonen besprechen neu ihre Fragestellung in Bezug auf die Förderung der Kinder mit der Schulpsychologin anlässlich einer Beratungsstunde im Schulhaus. Das Gespräch dient der Klärung der Situationen und des weiteren Vorgehens. Hier können sich verschiedene Wege auftun. Im besten Fall kann sofort nach dem Gespräch eine Massnahme eingeleitet werden. Vielleicht braucht es ein gemeinsames Gespräch mit der Lehrperson, den Eltern und der Schulpsychologin – zu diesem Gespräch können auch weitere

Fachpersonen, die mit der Förderung des Kindes betreut sind, eingeladen werden. Eventuell geht die Schulpsychologin auf Klassenbesuch, um weitere Informationen über das Kind zu erhalten. Wenn immer möglich, sind die Eltern darüber informiert, dass die Lehrperson sich mit der Schulpsychologin über die Förderung ihres Kindes bespricht. Es kann auch sein, dass die Lehrerin zuerst das Gespräch mit den Eltern suchen muss, um sie zu einer schulpsychologischen Beratung zu motivieren; dann können die oben beschriebenen Varianten der schulpsychologischen Beratung über das gemeinsame Gespräch, eventuell auch über die Testpsychologie, sinnvoll sein.

An den Klärungsgesprächen können wie bereits erwähnt, auch andere Fachleute, die das Kind begleiten, beteiligt sein. Wenn die Eltern orientiert sind, dass sich die Lehrerin zur Förderung des Kindes beraten lässt, darf der Name des Kindes während der Beratung erwähnt werden. Wenn die Eltern nicht informiert sind, dann sprechen die Lehrpersonen von einem Kind XY (Datenschutz) und benutzen die Beratungsstunde als Angebot für sich selber.

Krisengespräche sind von den Neuerungen ausgeschlossen; sie sind jederzeit möglich. Ebenso können die Eltern ihr Kind wie bis anhin selber beim Schulpsychologischen Dienst anmelden. Die Schulpsychologin plant dann mit ihnen das weitere Vorgehen und versucht sie zu einem gemeinsamen Gespräch mit den Lehr- und weiteren Fachpersonen, zu motivieren.

Das beschriebene Konzept steht vor dem Hintergrund der Überlegungen, dass sich die vorhandenen Ressourcen im

Umfeld eines Kindes oder Jugendlichen optimaler nutzen und die Wartezeiten auf eine schulpsychologische Beratung für die Kinder, Eltern und Lehrpersonen verkürzen lassen. Die direkte Nutzung und Stärkung der bereits vorhandenen Fachkompetenz der Lehrpersonen durch die Teilnahme und Mitarbeit an den Problem- und Fragestellungen ist mir ein grosses Anliegen. Die Erfahrungen und Beobachtungen der Lehrpersonen und der Eltern sind sehr wertvolle Informationen und können häufig die Testpsychologie ersetzen. Zur Förderplanung eines Kindes brauche ich nicht immer die ganze Biografie zu kennen. Durch die gemeinsamen Gespräche verspreche ich mir, dass sich mit der Zeit die autonome Lösungsfindung durch die einzelnen Lehrpersonen und durch das

Schulhausteam, ohne Einbezug der Schulpsychologin, verstärkt. Die kooperative Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten führt zu weniger Delegation der Probleme an den Schulpsychologischen Dienst. Die Ressourcen im schulischen Umfeld werden transparent und können zur bestmöglichen Integration des Kindes eingesetzt werden. Kreative Lösungen zur Förderung und Unterstützung der Kinder, nicht nur in der Schule, auch in der Nachbarschaft, im Quartier, usw. kommen durch das Zusammentragen von Information im Team zustande. Arbeitsunterlagen, Fragebogen, Identifikationsmittel an Lehrpersonen zur genaueren Klärung der Kompetenzen des Kindes und seines Umfeldes können gesamthaft erklärt und abgegeben werden. Die Arbeitsunterlagen der Kinder sind

bereits im Schulhaus vorhanden und können unmittelbar in die Beratung einbezogen werden. Die Beratung kann auch über die Besprechung der individuellen Förderung eines Kindes hinausgehen. Themen, die von grossem Interesse für eine Gruppe von Lehrpersonen sind, können diskutiert und wiederum für die Förderung eingesetzt werden.

Erste Erfahrungen in der Schule

Die erste Evaluation erfolgte nach 8 Monaten im Januar 2001 durch ein Gespräch mit den delegierten Lehrpersonen der Schulhäuser. Die Kreisschulpflege Zürichberg wurde über die Ergebnisse informiert. Das Projekt «Schulpsychologische Beratung im Schulhaus» ist bei den angesprochenen Lehrpersonen auf gute Akzeptanz gestossen. Niemand

Inserate

Brennöfen Front- und Toplader

michel KERAMIKBEDARF

Leerchenhalde 73 · 8046 Zürich · Tel. 01-372 16 16 · Fax 01-372 20 30
internet : www.keramikbedarf.ch · E-mail : michel@keramikbedarf.ch



Höhere Fachschule für Sprachberufe
Staatlich anerkannte Diplome für

Journalismus

Sprachunterricht

Übersetzen

Berufsbegleitende Ausbildung
Weiterbildung und Allgemeinbildung

Flexibilität durch individuelle
Stundenplangestaltung

Semesterdauer:
Oktober - Februar, März - Juli

SAL

Schule für Angewandte Linguistik
Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich

Tel. 01 361 75 55, Fax 01 362 46 66
E-Mail: info@sal.ch, www.sal.ch



möchte dies Form der schulpsychologischen Beratung mehr missen. Von Elternseite sind keine negativen Reaktionen bekannt. Die meisten Eltern wurden über die Gespräche vorinformiert. Sie sind zufrieden damit, dass die Fördermassnahmen für die Kinder zu einem frühen Zeitpunkt einsetzen.

Die verschiedenen Schulhäuser nutzten das Angebot unterschiedlich. In den Quartierschulen nahm das ganze Lehrer/innen-Team an den Beratungen teil. Die Kindergärtnerinnen, die Förderlehrerinnen und die Hortnerinnen waren mit einbezogen. Die Eltern wurden mit wenigen Ausnahmen über die Beratung informiert und häufig zu einer folgenden Sitzung zur Förderplanung ihres Kindes eingeladen. Die Gesprächsleitung wurde durch die Klassenlehrperson oder die integrative Förderlehrerin geführt. Den einzelnen Lehrpersonen blieb es freigestellt, an den Beratungen teilzunehmen. Meistens waren alle anwesend. Im Unterschied zu den Quartierschulen liessen sich die Lehrpersonen der anderen Schulhäuser allein, manchmal zusammen mit einer Mutter und/oder Förderlehrer/in und/oder Handarbeitslehrerin und/oder Hortnerin in ihrem Klassenzimmer beraten. Die Gesprächsleitung lag auch bei den Klassenlehrpersonen. Aus den Quartierschulen wird berichtet, dass vermehrt Fragen innerhalb des Teams besprochen und mit der Zeit ohne Hilfe des schulpsychologischen Dienstes eingeleitet werden konnten. Die Gespräche über wiederkehrende Themen wie Umgang mit «Plagen und Ausschluss» von Kindern, Umgang mit Kindern von «psychisch kranken Eltern», Umgang mit Kindern mit einer «Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörung», usw. wurden als besonders hilfreich betont. In den Quartierschulen sind die Zeitressourcen wegen vielen Sitzungen knapp, trotzdem waren in den Beratungsstunden die meisten Lehrpersonen regelmässig anwesend. Der präventive Ansatz wird sehr geschätzt. Der Beratungsturnus von 4–6

Wochen (je nach dem wie die Ferien fallen) hat sich als sinnvoll und ausreichend erwiesen. Die Präsenz der Schulpyschologin wird als grosse Hilfestellung und Entlastung beschrieben.

Von den anderen Schulhäusern wird ergänzend berichtet, dass ein Schulhaus immer noch von zu langen Wartezeiten spricht. Der Abstand zwischen den Beratungen wurde insgesamt aber als hinreichend bewertet, weil für Krisengespräche im Rahmen des weiteren Angebots des schulpsychologischen Dienstes Platz bleibt. Ein Team wird sich überlegen, ob in Zukunft das ganze Team an den Beratungen teilnimmt. Besonders betont werden der präventive Aspekt, der Weiterbildungsinhalt, die Praxisberatung, die Stärkung der Fachkompetenz der Lehrpersonen und die Präsenz der Schulpyschologin.

Meine Befürchtungen, dass die Beratungsstunden im Schulhaus zu viel Zeit neben der anderen schulpsychologischen Tätigkeit einnimmt, bestätigten sich nicht. Meine Arbeit profitiert von den kontinuierlichen Terminen. Die Anmeldungen zu Beratungsgesprächen und testpsychologischen Sitzungen in der Dienststelle sind weit besser zu planen und zu steuern. Die Anzahl Anmeldungen und ihre Anhäufung zum gleichen Zeitpunkt – Krisengespräche ausgenommen – reduzierte sich auf ein Minimum. Die Wartezeiten bis zur Einleitung der Massnahmen verkürzten sich erheblich. Die Beratungsgespräche umfassten alle schulpsychologisch relevanten Themen. Im Zentrum standen stets Lösungen, welche die Integration des Kindes ermöglichten. Die Gespräche hatten präventiven Charakter und verhindern Eskalationen und Krisensituationen. In Schulhäusern mit einer fest zugeteilten Förderlehrperson oder einer schulischen Heilpädagogin waren die Fördermassnahmen schneller umzusetzen. Die Beratungen mit dem ganzen Team zeigten erste Erfolge in Bezug auf das gemeinsame Lernen und das interdisziplinäre Finden von Lösungen bei Kindern mit

besonderen Entwicklungsverläufen.

Die folgenden Zahlen ergaben sich aus Gesprächsprotokollen und beziehen sich nicht auf statistische Erfassungen. Während der Monate Mai 2000 bis Januar 2001 waren es 46 Beratungsstunden im Schulhaus (zusätzlich 30 Stunden Arbeitsweg, bei ca. 1300 Stunden Einzelfallarbeit/Jahr). Über 130 Kinder wurden besprochen, wobei hier die Kinder, welche sich im Beratungsprozess befanden, mehrmals genannt sein können. Über Kindergruppen wurde dreimal diskutiert. Der Mädchenanteil machte 39 und der Bubenanteil 98 Kinder aus. In diesem Zeitraum wurden ca. 30 Falldokumentationen weniger eröffnet als im Vorjahr (statt ca. 100 Falldokumentationen während 6 Monaten waren es neu nur ca. 70). Der Zeitaufwand bezogen auf die besprochenen Kinder und ihre Unterstützung lohnte sich angesichts dieser Zahlen sehr.

Insgesamt ergaben sich für mich 48 grössere und kleinere Aufträge. Zu den grösseren Aufträgen gehörten 8 Klassenbesuche, 10 nachfolgende Gespräche mit Eltern allein/und Lehrpersonen und 2 testpsychologische Klärungen. Zu den kleineren Aufträgen zählten vor allem Telefongespräche im Sinn der Informationstransparenz, die Zuteilung zu heilpädagogischem Förderunterricht, das Erstellen von Schüler/innen-Berichten, welche den Lehrpersonen zum Ausfüllen zugeschickt wurde. Auch diese Aufwendungen stehen in keinem Verhältnis zur zeitlichen Beanspruchung (mit Wartezeiten), welche ich für die Kinder im Falle des früheren Beratungssettings aufbrachte. Mir blieben als Gegenleistung Zeitressourcen, um mich den komplexeren Fragestellungen widmen zu können.

Die Beratungsstunden fanden meistens gegen Abend statt. Für die Lehrpersonen sind diese Randstunden sehr geeignet. In der übrigen schulpsychologischen Arbeit entstehen dadurch aber manchmal Engpässe für die anderen Standortgespräche, an denen Eltern, Lehrperso-

nen und weitere Fachpersonen teilnehmen.

Ausblick

Das Projekt «Schulpsychologische Beratung im Schulhaus» wird weitergeführt und nach einem Jahr mit einem Fragebogen und Gesprächen evaluiert. Die vier weiteren Schulhäuser mit Oberstufe, die ich im Schulkreis Zürichberg betreue, werden später berücksichtigt.

In der Fachdiskussion um die schulpsy-

chologische Beratung gehen die Tendenzen weg von der Einzelfallabklärung via Testpsychologie hin zu einer Beratung, welche nicht mehr das Kind als Problemträger betrachtet, sondern das ganze Umfeld des Kindes in die Situationsanalyse miteinbezieht. Diesem Anspruch kommt mein Projekt in vielen Aspekten entgegen. Das Konzept RESA (Reorganisation des Sonderpädagogischen Angebots Kt. Zürich) sieht den «Runden Tisch» als Gesprächs- und Beratungsbasis für die

Förderung des Kindes oder Jugendlichen vor. Die «Schulpsychologische Beratung im Schulhaus», wie ich sie vorgestellt habe, bietet eine Annäherung an diese Vorgabe.

Judith Oswald ist als Psychologin FSP seit 1995 im Schulpsychologischen Dienst Zürichberg tätig. In dieser Funktion ist sie auch verantwortlich für das hier vorgestellte Projekt «Schulpsychologische Beratung im Schulhaus».

Dokumentation der Ausstellung «Wege des Ausbruchs»

Vom 20. Oktober bis 2. Dezember 2000 hat das Mädchenhaus Zürich die Ausstellung «Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen – Wege des Ausbruchs» auf dem Kasernenareal in Zürich organisiert. Neben der vom Autonomen Mädchenhaus Berlin übernommenen Ausstellung wurden auch Beiträge der Bewohnerinnen des Mädchenhauses Zürich gezeigt: eine Tonbildschau, Texte und Fotos, die an einem Fotoworkshop entstanden sind. Täglich fanden geschlechtsspezifische Schulklassenführungen statt. Außerdem organisierte das Mädchenhaus Zürich ein umfangreiches und vielfältiges Rahmenprogramm.

Die Dokumentation enthält gekürzte Manuskripte von ausgewählten Vorträgen des Rahmenprogramms, Berichte zu Schulklassenführungen und Workshops, Auszüge aus Pressespiegel und Besucher/innenbüchern, sie dokumentiert das Holzbildhau-Symposium auf dem Uetliberg und die Beiträge der Bewohnerinnen des Mädchenhauses Zürich in Bild und Text.

Sie ist für Fr. 17.– plus Versandkosten erhältlich bei: Mädchenhaus Zürich, Postfach 1923, 8031 Zürich, 01/341 49 45, email: maedchenhaus@active.ch

